

# Christlicher Textilarbeiter

## Centralorgan für Deutschland.

Gott und unser Recht!

Verantwortl. Redacteur: C. M. Schiffer in Krefeld, Breitestraße 109.  
Berichte und sonstige Beiträge sind bis Dienstag morgens an die Redaktion in Krefeld einzuliefern.

Anzeigen kosten die 6spaltige Petitzeile 20 Pfg. Bei Wiederholungen wird Rabatt gewährt.  
Beilagen werden mit 5 M. das Tausend berechnet.

Der „Christliche Textilarbeiter“ erscheint jeden Samstag und kostet vierteljährlich 75 Pfg.; durch die Post bezogen 90 Pfg. Expedition, Druck und Verlag von Joh. van Aken in Krefeld, Rulh. Kirchstraße 65.

4. Jahrgang.

Krefeld, Samstag, den 6. Dezember 1902.

(Anlage 20,000.) Nr. 49.

### An alle Ortsgruppen-Vorstände!

Bis spätestens 14. Dezember

wollen alle Ortsgruppen ihrem Bezirksvorstande eine genaue Abrechnung über die Extrabeiträge sowie die überzähligen Streifenmarken einreichen. Die Bezirksvorstände wollen halbjährlich bezüglich der Extrabeiträge mit dem Unterzeichneten abrechnen, sowie eine genaue Aufstellung der gezahlten Extrabeiträge seitens der einzelnen Ortsgruppen

mit Angabe der Mitgliederzahl der letzteren zwecks Veröffentlichung im Organ einreichen. Säumige Ortsgruppen, welche mit obiger Abrechnung im Rückstande bleiben, sind unverzüglich zu mahnen.

Der Centralvorstand: C. M. Schiffer.

### Das Zweistufsystem und die Lohnwebererei in der Aachener Tuchindustrie.

Die Frage der Einführung bezw. Nicht-Einführung des Doppelstufsystems in die Weberereien der Aachener Industrie wird, obgleich sie schon oft in der Gewerkschaftsblätter erörtert worden ist, auch in der Zukunft noch häufiger Gegenstand der Besprechung sein müssen, so lange wenigstens, als diese Frage von einem Teile der Aachener Textilindustriellen immer wieder — und zwar oft in wenig objektiver und verständiger Weise — aufgeworfen wird. Wenn man sich vergegenwärtigt, daß die Eupener und Aachener Weber bereits im Jahre 1896 als unorganisierte Arbeiter einen heißen Kampf gegen die so gefährdrohende Einführung des Zweistufsystems führten und nach Beendigung dieses Kampfes wegen der genannten fortwährenden Gefahr ihre Organisation gründeten, dann kann man die eminente Bedeutung verstehen, welche die Kollegen der Aachener Gegend dieser Frage beilegen. Es ist auch die Erregung begründlich, die jedesmal sich der Kollegschaft bemächtigt, wenn in jedem Jahre regelmäßig die Klage der Aachener Handelskammer wiederkehrt: „Infolge der Weigerung der Arbeiter, an zwei Stühlen zu arbeiten, kann die Aachener Tuchindustrie nicht genügend Fortschritte machen“, und wenn ein Ueberpolitikler wie der Sekretär des Centralverbandes der Industriellen, Dr. Tille, unsere Aachener Kollegen als die „volkswirtschaftlich rückständigsten und fortschrittlosesten Arbeiter Deutschlands“ bezeichnet. Unsere Verbandsmitglieder überall werden von Seiten der Organisation oft und gründlich genug darüber belehrt, daß sie gegen wirkliche Fortschritte in der Technik nur vergebens ankämpfen, daß die fortgeschrittene technische Entwicklung — volkswirtschaftlich gerecht angewandt — auch für die Arbeiter von Nutzen sein muß. Allein, kann man es der Weberschaft verdenken, wenn sie nicht mit offenen Augen eine wesentliche Verschlechterung ihrer wirtschaftlichen Lage acceptieren will und obendrein noch gute Beweisgründe ins Feld führen kann, daß das Zweistufsystem der Industrie an sich eher schadet als nützt?

Es ist Herrn Dr. Tille mit seinem Versuche, die christlichen Textilarbeiter Aachens als Gegner des technischen Fortschritts anzuliegen und damit zugleich die Gefährlichkeit der Gewerkschaftsbewegung darzutun, denn auch nicht sehr gut ergangen. Vor einigen Tagen veröffentlichte ein Aachener Tuchfabrikant in der „Frankf. Btg.“ einen gegen die „falsche Darstellung“ Dr. Tille's gerichteten Artikel, worin vor allem richtig gestellt wird, daß der mechanische Webstuhl in Aachen nicht „unter den schwersten Kämpfen“ sich habe einen Platz erobern können, sondern „ohne jede Opposition der Weber“ eingeführt worden sei. In dieser Zuschrift heißt es dann weiter:

„Herr Dr. Tille paradiert sodann mit einigen Rundgebungen der Aachener Handelskammer, die nicht minder geeignet sind, ein falsches Bild über die heiligen Textilindustriellen zu verbreiten. Die Handelskammer, unter deren 18 Mitgliedern sich nur drei Tuchfabrikanten befinden, ist keineswegs für die behandelte Frage des Zweistufsystems die maßgebende Stelle, das ist vielmehr der Tuchfabrikantenverein, der sich indessen noch nicht einmal mit der Frage befaßt hat. Wenn man die Ausführungen des Herrn Tille liest, sollte man glauben, in Aachen fähle sich der Fabrikantenstand außerordentlich gedrückt durch den Widerstand der Weber gegen das neue System. Nichts dergleichen gibt es hier, nur einige wenige Fabrikanten machen die Einführungsbestrebungen seit Jahren zu ihrem Sport. Wie wenig die Handelskammer über die richtige Frage zu urteilen berechtigt ist, geht aus ihrer Auslassung im Bericht für 1901 hervor, wo es heißt:

Der Wettbewerb mit solchen Plänen, welche das Zweistufsystem schon seit Jahren ohne jede Schwierigkeit einführen konnten, wird dadurch für Aachen ungleich ungünstiger, und namentlich bei billigen Qualitäten ergeben sich Differenzen von

ca. 10 pCt. des Warenpreises, so daß manche Artikel, namentlich Massenartikel, dem hiesigen Plage verloren gingen. ... Also bei billigen Qualitäten soll die Nichtanwendung des Zweistufsystems für Aachen eine Selbstkostenreduktion von 10 pCt. des Warenpreises zur Folge haben. Wie läßt sich das annehmen, aber machen wir ein Beispiel: Einen Preis von 4,50 M. für den Meter wird man als einen billigen gelten lassen müssen; nehmen wir für den Meter 2500 Schuß Einschlag an, so haben wir sogar eine billige Ware mit hohem Weblöhne, also ungenügend für unsern Fall, berechnen wir diesen Weblöhne mit 18 Pfg. für 1000 Schüsse, so erhalten wir einen Weblöhnepreis von 45 Pfg. für den Meter, also der ganze und in diesem Falle hohe Weblöhne beträgt nur 10 pCt. des Warenpreises. Der bei billiger Ware aber gewöhnlich weniger Schuß eingeschlagen wird, so bleibt auch der ganze Weblöhne weit unter jenen 10 pCt. Welcher pfiffige Kopf in der Handelskammer konnte nun im Weblöhne selbst eine Differenz von einem Zehntel des Warenpreises herausrechnen, wenn der ganze Weblöhne einschließlich der Maschinenkosten nie mehr betragen kann? Und solche Darstellungen werden in die Welt geschickt, um Propaganda für eine Sache von so geringem und zweifelhaftem Werte zu machen.“

Der Verfasser wendet sich des weiteren gegen die von den Statistikern der Aachener Handelskammer beliebte Gegenüberstellung der einzelnen Sektionen der Rheinisch-Westfälischen Textilindustriellen, um damit den Beweis zu führen, daß Aachen gegen andere Städte zurückgefallen sei. Er betont mit Recht, daß die Vergleichsartigkeit dieser Industriezweige sich zu einem Vergleich nicht eigne. Die Tuchindustrie kämpft nicht nur in Aachen mit Schwierigkeiten, sondern die Wollindustrien in Weidburg und M. Gladbach hatten gleich unglückliche Abschlüsse. Die Ursachen hierfür seien außer der allgemeinen wirtschaftlichen Depression in den veränderten Geschmackrichtungen in der Tuchbranche und den hohen Preisen der für die neueren Stoffe zu benutzenden Wollsorten. Auf keinen Fall sei das Fehlen des Zweistufsystems hierfür verantwortlich zu machen, im Gegenteil werde durch dasselbe eher eine Ueberproduktion durch Vermehrung der Produktionsmittel geschaffen. Er führt dann weiter aus:

„Sehen wir uns nun einmal um, ob es denn wirklich so rückständig in der Aachener Fabrikation ausseht, wie man es nicht zu ihrem Nutzen in alle Welt hinausposaunt. Da muß denn zu nächst betont werden, daß das Gros der Aachener Fabrikates sich überhaupt nicht für ein Doppelstuf eignet, ein Grund, weshalb sich auch die große Mehrzahl der Fabrikanten der Frage gegenüber ganz kühl verhält. Dann aber haben wir hier so vollkommene Webstühle, mit einer so hohen Leistung, daß es dem Rechner der Handelskammer sehr schwer werden würde, dagegen einen Nutzen des Doppelstufes herauszurechnen, der nur 2 Proz. des Warenpreises betragen würde. Für Fernerstehende sei mitgeteilt, daß der mechanische Webstuhl fortgesetzt die bedeutendsten technischen Fortschritte, sowohl hinsichtlich besserer und größerer Leistung aufzuweisen hat. Die Leistung ist seit 1855 gestiegen von 45 Schuß pro Minute allmählich auf 50, 60, 70, 80, 90, 100 Schuß und man weiß einfache Arbeiter jetzt sogar mit 120 Schuß. Daß der in dieser Steigerung liegende Fortschritt ein naturgemäßer und sich den Konsumverhältnissen anpassender ist, wie der plötzliche Uebergang zum Zweistufsystem mit seiner bedeutenden plötzlichen Vermehrung der Betriebsmittel, liegt auf der Hand. Ueberproduktion und Arbeitslosigkeit würden in letzterem Falle die rasche Folge sein. Man blide doch auf die Spindate, wie sie durch Hemmung der Produktion die Preise zu halten suchen! Werden unsere Gegner sie für rückständig halten?“

Wenn wir im Handelskammerbericht lesen mußten, daß andere Plätze um 10 Proz. billiger verlaufen hätten, so gibt es dafür jedenfalls andere Gründe als das Fehlen des Doppelstufes, seien es billigere Löhne an jenen Plätzen oder schlechtere Qualität und Ausstattung der Ware. Bei scharfer Berechnung und unter der Voraussetzung, daß die Weber 1/2 bis 1/3 ihres jetzigen Lohnes mehr verdienen, was ihnen von den Vertretern des neuen Systems ausdrücklich in Aussicht gestellt ist, kann von einem Vorteil, der bei der fertigen Ware eine Rolle spielen würde, keine Rede sein. Nach Abschätzung der Minderleistung auf dem zweiten Stuhle, der höheren Stofflöhne und der notwendig werdenden besonderen Vorrichtungskosten ist der verbleibende Unterchied ein minimaler, etwa 5 bis 10 Pfg. pro Meter. Diese Kleinigkeit spielt aber tatsächlich keine Rolle gegenüber der fluktuierenden Preisbewegung der Rohmaterialien. Schlimmer ist die Reklame. Die Leistung des zweiten Stuhles würde beim Nichtsteigen der Allgemeinproduktion eine entsprechende Reduktion der Arbeiter, bis zu 40 Proz. bedingen. Der sicher Gewinnende ist nur die Maschinenfabrik.“

Der Oberstarfmacher Tille des Centralverbandes ist also, schreibt die „Westf. Arb.-Btg.“ mit Recht, selbst bei den Fabrikanten mit seinem Versuche, die christlichen Gewerkschaftler als dem technischen Fortschritt feindlich gesinnt hinzustellen, gründlich abgefallen. An den vorstehenden Auslegungen aber interessiert uns nicht nur die Verurteilung des Zweistufsystems, sondern das Zugeständnis, daß der Weblöhne bei Textilprodukten eine verhältnismäßig geringe Rolle spielt, was unweigerlich stets betont worden ist. Der Artikelschreiber erklärt uns, daß bei einem Warenpreis von 4,50 M. pro Meter der Weblöhne 45 Pfg., das ist 10 pCt. des Preises, beträgt. Weiter erklärt er eine Preisdifferenz von 5—10 Pfg. pro Meter und die Weblöhne für eine Kleinigkeit, welche gegenüber der fluktuierenden Preisbewegung der Rohmaterialien nicht ins Gewicht falle. Man ist versucht, hier ein großes Fragezeichen zu machen. Wenn wirklich die Weblöhne so gering ins Gewicht fallen, so muß man sich allen Ernstes fragen, warum speziell in Aachen die

Löhne der Weber so niedrig sind. Es wird hier die Ansicht der Textilarbeiter bestätigt, die dahin geht, daß die Arbeitgeber recht gut in der Lage seien, höhere Löhne zu zahlen, wenn die Herren etwas weniger Schmutz- und Schleuderkonkurrenz untereinander betrieben. Sicherlich fallen 5—10 Pfg. pro Meter mehr oder weniger für den Konumenten, wenn er Tuch kauft im Werte von 4,50 M. pro Meter, nicht in die Waagschale.

Sehr interessant für unsere Aachener Kollegen dürften insbesondere die Ausführungen des betreffenden Tuchfabrikanten über die Lohnweberereien sein. Es heißt darüber in der Zuschrift:

„Noch zählt übrigens ein Krebschaden an der Aachener Tuchindustrie. Das ist die trostlose Lage der Lohnweberereien. Diese Weberereien sind meistens um 1890 entstanden, als sich die Notwendigkeit vermehrter Anwendung des Maschinenstufes geltend machte und die Fabrikanten vielfach nicht in der finanziellen Lage waren, ihn anzuschaffen. Nachher sind diese Stühle mehr oder minder überflüssig geworden und müssen nun zu bezweckelt billigen Preisen bringen. Es sind mehr wie 1000 Stühle, die hier so arbeiten, jedoch sie überhaupt Arbeit haben, und ihre Preise die mitunter nur soviel ausmachen, wie der Arbeiter als Lohn erhält, sind der schlagende Beweis dafür, daß sich die schlechte Konjunktur nicht auf zu hohe Weblöhne zurückführen läßt, denn kein Zweistufsystem kann so billig arbeiten, wie diese unglücklichen Lohnweberereien. Durch sie ist mangelnder Fabrikant, der gar keinen nennenswerten Betrieb hat, in der Lage, billiger zu arbeiten, als der größte, und dadurch die Preise für einen Artikel herabzusetzen zum Schaden der Allgemeinheit. Versuche, die Aachener Fabrikanten zu gemeinsamen Vorhaben mit den Lohnweberern beizubringen, sind allgemein verbindlich und nachlassenden Minimalpreisen zu veranlassen, sind hauptsächlich an der Teilnahmslosigkeit derjenigen Kreise gescheitert, die sich für das Zweistufsystem ins Zeug legen.“

In diesen Darlegungen ist vorzüglich viel Zutreffendes enthalten. Zu verwundern ist eigentlich nur die thätigste fast grenzenlose Konkurrenz, die sich die Lohnweberereien besonders in den letzten Jahren zur Zeit der niedergehenden Konjunktur gemacht haben. Die Preise, zu denen einzelne Lohnweberereien arbeiten, halten in der That keiner Kritik stand. Daß infolge dieser Konkurrenz bezw. der geringen Preise der Lohnweberereien diese vielfach kampfhaft bemüht sind, einen erheblichen Prozentsatz auf ihre Arbeiter abzuwälzen, d. h. die Löhne allmählich immer mehr zu reduzieren, ist umso weniger zu verwundern, als bei den Lohnweberereien der Weblöhne des Arbeiters in einem ganz anderen Verhältnis zu den allgemeinen Produktionskosten steht, als bei der selbständigen Fabrikation. Hier bildet der Weblöhne einen sehr erheblichen, ja meistens den weitaus größten Teil der „Fabrikationskosten“.

Hier lag der Gedanke doch so nahe, durch eine Vereinigung der Lohnweberereibesitzer ein einheitliches Preisregulativ zu schaffen. In der That hat früher schon eine derartige Organisation der Lohnweberereibesitzer bestanden, allein ihr Prinzip wurde im Laufe der Zeit vielfach durch einzelne „überflüge“ Konkurrenten zum Nachteil Aller durchbrochen. Wir wollen heute auf diese nicht einwandfreien, Treue und Vertrag brechenden Preisdrückereien, die übrigens auch manchen Syndikaten und Preiskonventionen anhaften, nicht näher eingehen, weil begründete Hoffnung vorhanden ist, daß in nächster Zeit eine Organisation der Lohnweberereibesitzer zu Stande kommt. Die Beteiligten haben im Laufe der Zeit immer mehr den eingestrichelten Krebschaden erkannt und werden es hoffentlich verstehen, zu ihrem eigenen Heile sowohl, als auch im Interesse der Arbeiter die erforderlichen Maßnahmen zu treffen, um die Mißstände dauernd zu mildern. Daß unsere Arbeiter und deren Führer, auf deren Anregung hin diesbezüglich bereits erfolgreiche Schritte gethan wurden, hier nach Kräften mitwirken, halten wir für selbstverständlich.

### ! Vom Oberrhein.

Die Verhältnisse der Textilarbeiter am Oberrhein sind schon einmal Gegenstand der Erörterung in unserem Verbandorgan gewesen, sodas wir von denselben jetzt Abstand nehmen können. Die wirtschaftlichen Verhältnisse in einer den heutigen Fortschritten entsprechenden Weise zu gestalten, ist die Aufgabe unseres Verbandes, namentlich aber den Arbeitsvertrag, der nach dem Befehl ein „freier“ sein soll, zu einem wirklich freien zu gestalten. Dieser Gedanke war es, der die Kollegen der Baslerische Wurg veranlaßte, eine kräftige Agitation zu entfalten, und in der richtigen Erkenntnis der ganzen Situation sollte die ganze Umgegend einbezogen werden. Vom 16. bis 20. November sollten eine Reihe von Versammlungen abgehalten werden; als Referent war Gewerkschaftssekretär P. Giesler aus Freiburg bestimmt, welcher über das Thema: „Der Arbeitsvertrag und seine Wirkungen, sowie die Notwendigkeit der Organisation“ referieren sollte. Die erste Versammlung wurde in der ältesten badischen Baslerische, in Wurg, am Sonntag, den 16. November, mittags 3 Uhr, begonnen. Dieselbe war von ca. 60 bis 70 Arbeitern und Arbeiterinnen besucht und



Verles auf das schärfste. Eine zu gleicher Zeit in einem Nachbarort abgehaltene Versammlung des kath. Arbeitervereins beeinträchtigte den Besuch unserer Versammlung etwas, doch hatte auch jene Versammlung gezeigt, daß sie mit uns einig ist in dem Gedanken, die wirtschaftliche Lage der Arbeiter zu heben, und daß beide Vereinigungen das Wohl der Arbeiter fördern, denn eine zu Gunsten der Coesfelder Ausgesperrten vorgenommene Sammlung ergab ein rundes Sammelbüchlein von 12,80 Mk. Wir wollen hier keine Parallele ziehen zwischen einem anderen Vorkommnis in Coesfeld, trotzdem es dem Schreiber dieses ganz gewaltig in den Fingern krabbelte, doch eines dürfen wir konstatieren: hier eine Sammlung zu Gunsten der Ausgesperrten und dort Saalberweigerung. Die Versammlung in Murg führte nach dem Referat eine ungeheure Ausbreitung herbei, und hauptsächlich war es ein Appell an die jungen Arbeiter und an die in der Buntweberei Beschäftigten, daß auch sie es den Gummiindustriellen nachmachen sollten, denn gerade in diesem Zweig sei noch manches im Argen. Die Gummiindustrieller hatten bereits im Laufe der vorigen Woche eine gut besuchte Versammlung, welche den Arbeiterausschuß beauftragte, bei der Betriebsleitung vorstellig zu werden und die Bedenken der Arbeiter vorzubringen gegen die geplante Einstellung von weiblichen Arbeitern in die Gummiindustriellen. Dieses vernünftige Vorgehen war von Erfolg gekrönt, der Geschäftsinhaber steht von der Beschäftigung weiblicher Arbeiter in der Gummiindustrie ab, dagegen verpflichteten sich die Arbeiter zur Erledigung der dringenden Aufträge 14 Tage lang je eine Ueberstunde zu machen. Auf alle Fälle haben die Arbeiter von zwei Uebeln das kleinere gewählt und sind dabei gut gefahren. Das Vorbild der Gummiindustrieller mußte die Buntweberei anspornen, daß auch sie sich zusammenschließen. Auf die Anfrage aus der Versammlung, welches die Ursachen der verschiedenen Gewerkschaftsrichtungen sind, antwortete der Referent in objektiver Weise. Die schon verlaufene Versammlung möge den Murgener Kollegen ein Vorbild sein, in der bisherigen Weise weiterzuarbeiten, die Organisation zu stärken und namentlich die bisherige Zersplitterung zu beheben.

Abends 7 1/2 Uhr begann in Vittingen die zweite Versammlung, die, weil in einem offenen Wirtschaftskloak abgehalten, ein etwas anderes Bild als die Murgener Versammlung zeigte. In letzterer waren fast alle Anwesenden Mitglieder des Verbandes und durchweg nur Textilarbeiter, in Vittingen waren vor etwa 100 Anwesenden 60 Textilarbeiter, davon etwa 10 bis 15 Mitglieder des deutschen Textilarbeiterverbandes. Zum Referat selbst sprach in der Diskussion eigentlich Niemand, dagegen wurde von den Rednern heider Organisationen die weitere Notwendigkeit der Agitation betont. Die Mitglieder des deutschen Verbandes hatten an demselben Tage nachmittags eine Versammlung in Laufenburg, bei welcher es etwas stürmisch zuging, wegen einiger Mißstände die sich in der Stoffischen Seidenweberei ereigneten. Diefelben wurden auch in unserer Versammlung erwähnt und erzwungen die Mitglieder des deutschen Verbandes, daß man gemeinsam die Sache regeln soll. In dieser Versammlung gewann man auch wiederum die Ueberzeugung, daß manche Arbeiter, welche den freien Gewerkschaften angehören, nicht die prinzipiellen Unterschiede kennen, die zur Gründung christl. Gewerkschaften führten. Andererseits war die weitere Beobachtung zu machen, daß in den hiesigen Mitgliedern des deutschen Verbandes noch nicht die Feindschaft zu Tage tritt gegen uns wie anderwärts, weil eben der bahyrische Einfluß gewisser Leute noch nicht so stark vorhanden ist. Der von einem Versammlungsteilnehmer zur Aeußerung seiner Meinung aufgeforderte Herr Pfarrer von Vittingen richtete ebenfalls ermunternde Worte an die Versammlung, die selbst von den Genossen (Franz Greifenberg lassen Sie sich) mit Beifall aufgenommen wurden. Zu seinem Schlußwort ging der Referent auf die einzelnen angeregten Punkte ein, gab Auskunft und Ratsschläge und stellte auch unklare Punkte richtig. Eine zu Gunsten der Coesfelder Ausgesperrten vorgenommene Sammlung ergab 7 Mk.

In H a r p o l i n g e n fand die dritte Versammlung am Montag Abend statt, welche als erste in diesem Orte ziemlich gut besucht war. Die Arbeiter daselbst haben einen zwei Drittel bis fünf Viertel stündigen Weg nach den Fabriken, in denen sie tätig sind, zurückzulegen, und ist es deshalb umso mehr anzuerkennen, daß sie doch noch das Interesse in die Versammlung brachten. Diefelbe ver-

lief in schönster Weise und wurde sie hauptsächlich zur Festigung der Murgener Ortsgruppe abgehalten.

Sehr interessant gestaltete sich die Versammlung am Dienstag in Groß-Laufenburg. Diese wurde in der freien Schweiz abgehalten, um die zahlreichsten schweizerischen Arbeiter, welche auf badischem Gebiete arbeiteten, ebenfalls der Organisation zuzuführen. Einen eigenartigen Eindruck machte es auf den Unbeteiligten, daß von rund 120 bis 130 Versammlungsteilnehmern ca. 40 bis 50 Meister und Buchhalter sowie sonstige Angehörige waren. Nach dem Referat meldete sich zunächst Niemand zum Wort und wollten einige Vertrauensleute Landlebzeiten ausstellen, doch zeigte sich hier nur etwas Uebermaß; die Arbeiter nahmen die Landlebzeiten nicht einmal entgegen, was bei den Herren Meistern usw. mit treubigem Beifall belohnt wurde. Die Furcht der Arbeiter zeigte sich hier in der rechten Weise, es zeigte sich aber auch die Abhängigkeit der Arbeiter im weitesten Maße. Der Referent gestellte in scharfen Worten das Gebahren der Fabrikanten und stellte es ins rechte Licht, daß sie einerseits mit einem Spölnächeln über die wirtschaftliche Lage der Arbeiter hinweggehen und auch über die Handlungen derselben außerhalb der Fabrik wachen; andererseits rief der Referent den Herren ins Gedächtnis, daß auch sie am Lohn arbeiten und im Abhängigkeitsverhältnis stehen. Dieses veranlaßte einen schweizerischen Meister sich zum Wort zu melden und die Beamten zu rechtfertigen. Einige seiner Aeußerungen mögen richtig sein, aber die Ausführungen des Referenten wurden nicht entkräftigt dadurch. Im Gegenteil, es war Gelegenheit gegeben, die meisten Aeußerungen des Meisters zu entkräftigen. Er stellte nämlich die Behauptung auf, daß die Arbeiter 3,50 bis 4.— Mk. pro Tag verdienen, ja sogar 55 bis 60 Mk. in 14 Tagen. Der Referent erwiderte dem Herrn an der Hand der staatlichen Erhebungen über die Textilindustrie, welche im Fabrikinspektorsbericht veröffentlicht sind, worauf der Durchschnittslohn bei 13,01 Mk. pro Woche beträgt. Die sehr animierte aber doch ruhig verlaufene Versammlung hat unstreitig dazu beigetragen, daß bei manchem Arbeiter der Organisationsgedanke beherzigt wird.

Die für Oberhof anberaumte Versammlung konnte wegen schlechten Wetters nicht stattfinden, da dieselbe zu wenig bekannt war. Die Versammlungsplätze waren alle von Außenherd weggeschafft worden; ob der Betreffende eine Belohnung für seine niederen Motiven entsprechende Handlung erhalten hat, kann noch nicht festgestellt werden; charakteristisch aber ist es, daß es Leute gibt, die ein offenes Wort nicht ertragen können und andere auf diese Art davon abhalten.

Die Versammlung in Hochal zeigte ein anderes Bild. Diefelbe war in Anbetracht des Schneeeinfalles sehr besucht, namentlich von Arbeiterinnen, welche zum Teil einen drei viertelstündigen Weg zurückzulegen hatten. Der Lehrer sowie auch der Ortsgeistliche hatten sich eingefunden und erwarteten sie ebenfalls die Anwesenden, der Organisation beigetreten. Der Erfolg dieser Versammlung läßt sich noch nicht voraussagen, da auch hier wieder jene traurigen Gefallen zu erblicken waren, welche um Zubehören ihre Rednerarbeiten vorzuziehen.

Der Hauptgedanke bei diesen Versammlungen war: die Arbeiter mit dem Gedanken der Organisation vertraut zu machen und sie zum Beitritt in den christlichen Textilarbeiterverband zu bewegen. Eine große Zahl von Arbeitern und Arbeiterinnen am Oberrhein hat noch nie von Gewerkschaften etwas gehört, weil diese Arbeiter nicht in Städten beisammen wohnen, sondern auf den Bergabseiten gestreut sind. Sehr häufig müssen dieselben einen 1 bis 1 1/2 stündigen Weg nach den Fabriken zurücklegen. Die Arbeitszeit ist fast durchweg noch 11 Stunden, so daß diese Er-schöpfung mit Mittagspause 14 bis 15 Stunden jeden Tag im Dienste der Fabrikanten sind und zwar bei den besten niedrigen Löhnen. Die Fabrikanten verstehen es ausgezeichnet, in ihrem Interesse die Lage der Arbeiter auszunutzen, denn sonst fielen es ihnen im Traum nicht ein, ihre Fabriken in Gegenden, welche von den Eisenbahnlinien Hundstunde weit entfernt, zu erbauen. Unter dem Deckmantel der Arbeiterfreundlichkeit, der landwirtschaftlich-treibenden Bevölkerung einen Lebenserwerb zu kommen zu lassen, ziehen sie die kräftigsten Leute im jugendlichen Alter in die Fabriken und als Ruinen kommen sie nach einigen Jahren wieder heraus. Den Organisationsgedanken in diese Arbeiter, welche zu Tausenden in der Textilindustrie beschäftigt sind, gleich einer zündenden Brandbombe hineinzuführen

und dadurch die Arbeiter auszurüsten, muß unser Bestreben sein. Die Furcht ist es, neben dem Unverständnis und der stumpfen Gleichgültigkeit, welche noch hindernd im Wege steht, doch sie wird auch hier überwunden werden wie anderwärts. Die Kollegen in Murg sind mit 30 jährigem Beispiel vorangegangen und nicht zu ihrem Schanden. Rühmliche Anerkennung verdient auch ihre Opferwilligkeit bei der Besaufkaltung dieser Versammlungen. Stundenweit haben sie meist zur Nachtzeit den Anschlag der Plakate besorgt, ebenso sind sie mit dem Referenten bei Schnee und Kälte nach den verschobenen Orten zu den Versammlungen Hundstunde weit nach der Tagesarbeit gegangen, um die Arbeiter anzuregen und auch selbst zu lernen.

Eine Freude ist es, derartige Opferfreudigkeit zu sehen, ebenso wie das innige Einverständnis derselben mit dem Referenten bezeichnet werden muß. Der Verband kann stolz sein auf solche Mitglieder, ebenso hatten auch die Mitglieder treu zum Verband, das sie wissen, daß in der Stunde der Gefahr sie eine Stütze haben! Vorwärts! heißt die Parole am Oberrhein, unversagt weiter gearbeitet, dann wird es möglich sein die geistige, sittliche, moralische und wirtschaftliche Lage der Arbeiter zu heben.

Schauinsland.

## Gewerkschaftliches.

### Schimpfereien der Gau-Genossen.

Wir hatten kürzlich im Anschluß an die Erklärung eines Kollegen im „Christlichen Textilarbeiter“ die Bemerkung gemacht, daß die Genossen eigentlich einer Antwort nicht würdig seien. Daraus hat erant die Gau-„Fachszeitung“ aus ihrem Schimpfwörter-Vorrat nachstehend: geschmackvolle „Blume“: „War die Redaktion des „Christlichen Textilarbeiter“ über jenen Fall unterrichtet, so bedeutet die Anmerkung eine Insamie sondergleichen. War die Redaktion aber nicht über den Fall orientiert, so hat sie bewiesen, daß sie die Befähigung hat, Mitglieder des christlichen Verbandes zu schurkischen Verleumdungen anzuführen, weil die „Genossen“ gar keiner Antwort wert sein sollen.“ Die „Insamie“ und die „schurkischen Verleumdungen“ scheinen der Gau-„Fachszeitung“ handgreiflich nahe zu liegen, wie sie auch noch neulich bezüglich unseres Kollegen Sikerich bewiesen hat. Uebrigens dokumentiert die blödsinnige Schimpferei wieder erst recht den „Wert“ der Genossen und ist ein Beweis mehr, daß unsere Kollegen auf die Anpöbelungen von jener Seite nichts zu geben brauchen. Wer so nur ein Verleumdungs- und Schimpfpatent in die Wagtschale zu legen hat, von dem läßt man sich längerweise am besten etwas fern — aus Reinlichkeitrückichten.

## Streikungen und ihre Folgen.

Nachen. Auf der Konferenz des linksrheinischen Gaubandes am 20. Nov. wurde beschlossen, die „Gauzeitung“ auf die Hälfte zu reduzieren. Auch der berühmte große Ton der „Gauzeitung“ wurde „geschliffen“ abgefeilt, und verlangten die Delegierten, daß für die Zukunft eine „noblere“ Kampfesweise Platz greifen sollte. Die Reduzierung des Inhalts behagte den hier so allseits am meisten famosen Feindschaft nicht, er gab an, daß er noch „Haufen“ Material in Nachen zur Verfügung habe. Ja, auf die Dauer müßte eine solche Kampfesweise a la Feindschaft jeden moralischen Gewerkschaftler anfehlen. Aber wozu denn nun mit dem Mist, den Feindschaft noch in seiner Grube hat? Er muß ihn doch abladen. Jedenfalls gehört der Artikel, der zuerst im hiesigen sozialistischen „Volksblatt“ Aufnahme fand, und von da aus der Weg in die „Rheinische Zeitung“ und in die „Gauzeitung“ fand, zu dem Material des Herrn Feindschaft. Wir lassen den belagerten Artikel hier folgen.

Stolberg. Von hier wird uns geschrieben: Ende des Jahres 1900 freiteten die Weber der Firma Gebr. Wersch in Wuppertal. Die Streitenden waren alle im christlichen Textilarbeiterverbande organisiert. Mehrere Tage lang Ausbruch des Streiks erlitten sämtliche daran Beteiligten von der Firma die Aufforderung, ihre Papiere und das noch zu fordernde Geld abzugeben, da sie entlassen seien. Der Delegationsvorsitzende des christlichen Verbandes, Herr Sikerich, rief seinen Leuten, das Geld nicht zu holen; sollte die Firma nach Beendigung des Streiks

## Der rote Kaspar.

Striminalnovelle von Karl Gaffau.

2) (Nachdruck verboten.)

Jaywischen hörte man bereits im stillen Thale von Staudorf und nach Staudorf zu das Pfeifen der Lokomotive, welche die Reisende auf der bereits angelegten Strecke des Bahndammes heranbrachte, während Arbeiter in Hotten kamen und gingen.

Harry Goldschmidt hatte nun auch, bald Versammlung, ohne auffällig zu werden, seinen Besuch zu wiederholen, denn er ersuchte auf dem Stationsbureau, welches provisorisch zwischen Staudorf und Staudorf errichtet worden, daß Franz Kainhuber mit 8000 Gulden entschädigt werden sollte. Diese Kainhuber mußte natürlich keine Weiße er zuerz überbringen.

So nach er dem Veranlassung, seinen Besuch zu wiederholen und zu gratulieren. Kainhuber sagte sich geschmeichelt und sagte nach Broni. Der Bauer merkte sofort, woher der Wind wehte und ließ Broni das Fröhen aufhängen. Dabei begrüßte sie Harry Goldschmidt er lobte sie gegen Vater und Mutter und sagte dann ganz harmlos:

„Ja, hatte auch die Ehre, mehrere Male Fräulein Broni im Garten mit ihrem Schwager zu sehen und zu begrüßen, wurde aber nicht bemerkt.“

Die Mutter schloß die Augen, aber der Kainhuber, ein ehrlicher Mann, der er war, antwortete:

„Wohin ist er? Ich habe keinen Sohn!“ Gleichzeitig wandte er sich an Franz Broni:

„Wer kann das gewesen sein, Franz?“

Die Mutter die Augen zu schließen, aber der Bauer während und viel Broni. Nicht vor Franz fragte er:

„War der Sepp über im Garten, wenn Du Abends dort wilst?“

„Ja, Vater“, sagte sie stolz, „gleichzeitig warf sie einen zürnenden Blick auf Goldschmidt, daß er erbeute.“

„Nehmen Sie's nicht übel, Fräulein“, rief er in gut gezierter Kunst, „das kommt' ich freilich nicht wissen, daß —“

Er schloß sich ab, in dergleichen Affären war er wohl bewandert.

Aber der Kainhuber sagte:

„Was da Franz Goldschmidt, was giebt's da zu erwidern? Einen Schwager haben Sie mir gar nicht, daß Sie mir hören wollen, wenn dieser Fräulein, ein Schwager, nicht weiser, schäfer sich einzubilden, er hätte den Kainhuber's nicht hinteren. Das giebt's aber nicht, Adel; einen rechtshändigen, konneten Mann betrachte Du, aber keinen Kainhuber!“

„Nun könnte sie gehen, der Jüngling aber sagte schmeichelt: „Recht so, Herr Kainhuber! Eine Ehre wird' mir's zum Beispiel sein, Fräulein Broni meine Braut zu nennen, da sie mir sehr gefällt und gewiß ebenso tugendhaft und geschäftig ist, wie ich!“

„Herr Franz, sag mir:“

„Das soll' ich weinen!“

„Goldschmidt hatte aber:“

„Man muß nicht so gering schätzen, wenn die Leute angehen haben geh: man besto schmer!“

„Ja, können können, Herr Kainhuber“, sagte er verbindlich,

„wenn meine Stellung fest ist, sprechen wir noch ein Wort darüber!“

„Ja, verließ' schon!“

Damit empfahl sich Herr Goldschmidt, und der Kainhuber war sehr vergnügt; Franz Grete allerdings blühte lungenvoll in die Welt hinein, da sie sich sagte, daß die Sache zwischen den Liebenden schon zu weit gebiehet sei, als daß er ein Jurist zu denken war. Sie wendete sich das Broni auch nicht. Broni weinte heiße Thränen und sagte:

„Er hat mir das Leben gerettet, Mutter, und ich soll' ihn um diesen hergelassenen Stattdel verzeihen? Ah mein Verlog nicht, und wenn der Vater in Hat vergeht!“

„Stille, wer wird so sprechen? Wer lieber zum Herrgott, daß er mich hört!“

„Ja, das will ich!“

Der Kainhuber wußte aber auch, was er wollte. Er sah sich in aller Stille noch einem Oberbuche um, und eines Tages fand er unter ständiger Vorwande Gelegenheit, Sepp die Stelle zu kündigen. Sepp wurde frohig.

„Wann's ist, Bauer, kann ich auch gleich gehen!“

„Ne, recht!“

„Dann also morgen!“

„Jawohl, morgen!“

Im Vorgehen marmelte er:

„Hätt' nicht gedacht, daß mir der Trost wärd' die Sach' so leicht mach'n.“

Als am Abend trotz des Anspieles des Bauern Sepp seine Braut sprach, sagte er:

„Es wärd' erst so kommen, damit Deinem Vater die Augen aufgehen; Fräulein nicht. Broni, ich Geht' die treu, sehr dich kühnd, kannst uns Deinem Kameraden sein ja in den Hühnerhof am Garten gehen, da habst Du mich immer, so daß es dunkel. Und der Vater, der kommt noch zur Besinnung, denn das weiß ich schon, der Stadtherr und Fräulein ist ein Brautpaar, ein gewöhnlich, und Bauer ist bei Bauern bräutigam. Wirt's sehen.“

So schieden sie für diesmal.

Sepp hatte seinen Koffer vollständig auf dem Buchenhof stehen lassen und Arbeit beim Bahnhofs-Kassier gefunden, der im übrigen den roten Kaspar wegen seiner Schamlosigkeit als rechte Hand verwendete. Dort erfuhr der Kainhuber, was Broni auch, daß in den nächsten Tagen der Kainhuber sein 8000 Gulden entgegengibt erhalten. Der rote Kaspar sagte sich dann gleich:

„Um das Geld will ich ihn leichter machen, aus Mache, nur aus Mache.“

Da er auf dem Hofe sehr gut in jedem Winkel Reichthum wußte, war es keine leichte Drohung. Uebrigens war in der Gegend von Staudorf und Staudorf seit Kainhubers Zeit kein Diebstahl vorgekommen; die Leute waren deshalb alle sehr vertrauensselig, denn, daß sie ihre Häuser Nachtlich verschloßen, sah erging es Kainhuber, so Sepp, der seinen Koffer zu schleichen einfach — verschloßen hatte.

Es war regnerisch und kühl geworden, die Abende schon ziemlich dunkel.

Erst Morgens hörte der rote Kaspar bei Kottopp, daß der Kainhuber heute sein Geld entgegengibt hatte. Da dachte er:

„So wird er es haben, als in dem alten Spinde in seinem

Schlafzimmer? Pah, eine Kleinigkeit, das zu bekommen, zumal der Bauer so fest schläft, daß man ihn fortzuschleppen kann.“

Wer am dunklen Abend dem Buchenhof einen Besuch abstatte, das war der rote Kaspar. Aber ein scharfes Messer hatte er beigelegt, denn er sagte:

„Man kann nicht wissen, wozu es gut ist.“ Er umschlich den Hof und kam zuerst in Sepp's ruhige, noch unbewohnte Kammer. Er sah den Koffer — und fand ihn offen.

„Der Mann“, sagte er, „nicht einmal geschlossen.“

Er entnahm dem Schächer verschiedene Verleumdungsbüchlein, die er glaubte gebrauchen zu können. Einen Koffer zog er gleich über und tastete sich so im Dunkeln in das Wohnhaus durch eine offene Hintertür hinein. Durch diese war jedoch Broni in den Hof geschlüpft, um den Sepp, der in einer Laube von wildem Wein im Garten lag, zu umarmen. Während die Heiden sich küßten und kofen, tastete sich der rote Kaspar in Kainhuber's Kammer. Er hörte den Bauer schwer atmen, erstachte glücklich das Spind und — fand es verschloßen.

„Verdammt“, schloß er, zog das Messer und klemmte es hinter das Schloß. Kainhuber sprang mit einem Klange zurück, aber in demselben Augenblicke erwachte der Bauer, richtete sich empor und lautete. In des roten Kaspar's Gehirn kreuzten sich allerlei Gedanken: wenn er erkappt, gefasst wurde, mit Schimpf und Schande in's Zwischhaus kam?

„Er über ich“, dachte er, sprang lau-lus mit dem Messer vor und stieß es dem Bauern direkt in den Hals, daß es mit einem gurgelnden Laut zurückfiel. Nun rief er blühenhaft die geprenzte Schlüssel auf. Wichtig, da lag der Sach mit Geld. Er rief ihn an sich, das Kleiderbüchel des gleichen, warf das Messer in den Brunnen, tauchte sich wieder in den Stuhl, wo er das vom Blute klebrige Kleidungsstück abwarf und hinwarf und erreichte das Fenster wieder, durch welches er eingestiegen war. Mit wenigen Schritten erreichte er eine Straße, die nach Staudorf führte, wo er bei einer armen Wittve Quartier suchte. Den Sach vergaß er jetzt bei Sternschimmer hinter dem Hause seiner Wirtin neben einem großen Steine, bei hier lag, ebenso das Kleiderbüchel, aus dem er nur ein paar Taschentücher entnahm. „Zum Abwaschen“, sagte er sich, „wenn ich Blut an den Kleidern hab.“ Dann nahm er den Schnitt eines Betrunkenes an, taumelte in seine Stube und zündete Licht an. Er war nicht blühenhaft.

„Ach gut“, sagte er, entledigte sich, schloß das Licht und saul auf sein Lager, um sofort zu entschlafen. Das Gewissen ist bei Broni seiner Art längst zum Schweigen gebracht.

Broni hatte um dieselbe Zeit von ihrem Sepp herzlich Abschied genommen, hatte die Thür hinter sich geschlossen und war in ihre Kammer gegangen, um bald darauf mit dem gesunden Sinne der Jugend zu entschlimmern und von ihrem Sepp zu träumen. Sie schloß die Thür hinter sich, ließ die Mutter, die ihre Kammer neben der ihrigen besaß, weckte sie und sagte:

„Steh' auf, Broni; Du weißt, der Vater schläft, wenn er fliegt, daß die Kainhuber nicht in Ordnung ist.“

Broni erschau sich trüblich, sie dachte noch an den Abschied von Sepp gestern Abend.

Als sie von der Kainhuber zum Kaffee kam, war Kainhuber noch nicht in der Wohnstube. Frau Grete sagte plötzlich:

„Kainhuber doch wohl weder, da er sonst brummt.“

(Fortsetzung folgt.)



Das Geld nicht auszugeben, so würde der Verband es thun, aber auch gegen die Firma klagen. Nach zweimonatiger Dauer war der Streit zu Ende. Ueber die Firma wurde auf zwei Jahre die Sperre verhängt. Der Fabrikant, Herr Worsch, zahlte den Weibern ihr Guthaben nicht aus, da sie kontraktbrüchig geworden seien. Herr Worsch hielt aber sein Versprechen auch nicht, sondern verdrückte die ihn um Auszahlung des Geldes angehenden Leute auf das Gewerbeamt, das bald in Stolberg errichtet worden sollte. Jetzt sind nahezu zwei Jahre verlossen; das Gewerbeamt in Stolberg besteht heute noch nicht und wird wahrscheinlich auch in absehbarer Zeit nicht errichtet werden. Einige Arbeiter haben 20-25 M. zu fordern. Auch hier hat die Firma den Versuch unternommen, uns das Streifen abzugeben, diese Mittelungen offenbaren, gelinde ausgedrückt, eine große Ungeschicklichkeit des „Christlichen“ Arbeiterführers. Für uns ist das auch schon bei anderen Gelegenheiten beobachtet worden, Forderungen, welche Arbeiter an Unternehmer haben, nicht geltend machen zu lassen, mit dem Bemerkten: „Das bezahlet mit Euch aus der Verbandskasse“, recht auffällig. Wir meinen, dazu kann doch auch nicht die Kasse der „Christlichen“ Verbände geschaffen sein. Aus welchen Gründen so etwas geschieht, wollen wir nicht weiter untersuchen, wer die Heftigkeit des „Christlichen“ Textilarbeiterverbandes im Bezirk Mähren kennt, findet die Erklärung dafür un schwer selbst.

Die Reaktionen der drei obengenannten Blätter knüpfen an die Notiz aus demselben Zusammenhang. Es ist wahr, die Firma hat den Weibern nach Wunsch die Papiere ausgeben, aber nicht das Geld, welche bezogen. Die Firma hat vielmehr sofort erklärt, daß der Lohn der verarbeiteten Ware nicht ausgezahlt würde, sie hätte das Geld als Schadenersatz zurück, weil die Weiber kontraktbrüchig geworden seien. Der Bezirksvorstand hat, nachdem die Firma obige Erklärung abgegeben, den Weibern besprochen, daß er die Sache dem Gerichte übergeben würde (was bereits geschehen ist), und wenn das Gericht zu Ungunsten der Weiber entscheiden würde, würde er für eine Entschädigung derselben im Vorhinein eintreten.

Wir halten uns nicht für verpflichtet, jemand außerhalb unseres Verbandes über unser Thun und Lassen Rechenschaft zu geben, auch kann es uns gleichgültig sein, ob die „Verantwortlichen“ dieser Blätter mit der Kritik des Bezirksvorstandes sich zufrieden geben „können“ oder nicht. Das können wir den Herren versetzen, daß die falschen Anspielungen von der Seite des Vertrauens der Mitglieder zu dem Bezirksvorstande nicht im geringsten geschädigt, vielmehr noch gestärkt haben, denn aus alledem tritt der Wiederbesuch zu deutlich hervor.

Eine Frage noch: Bei welcher Gelegenheit hat der Bezirksvorstand eine berechtigende Forderung der Arbeiter an die Arbeitgeber nicht geltend gemacht, und die Arbeiter aus der Verbandskasse entschädigt?

**Haus.** Am Sonntag, den 23. November hielt unsere Ortsgruppe eine Versammlung an. Der zweite Vorsitzende, Kollege H. Wötting, leitete dieselbe. Zunächst erhielt das Wort der Kollege G. Köhling aus Coesfeld. Derselbe verflucht es, in längeren Ausführungen die Verhältnisse in Coesfeld von der Gründung der Ortsgruppe bis zur Verhängung der Ausperrung den Anwesenden recht klar vor Augen zu führen. Daß aber auch nur durch treues Zusammenhalten der Erfolg auf Seiten der Arbeiter geblieben sei, betonte er besonders. Ganz energisch protestierte derselbe gegen das von gewisser Seite ausgehende böswillige Gerücht, der Centralvorstand habe sich bestrebt zu lassen. Alle Mitglieder von Coesfeld schenkten ihm nach wie vor alles Vertrauen und würde man es dort auch nicht fertig bringen, die Arbeiter weinlich zu machen; denn nur zu dieser Zweck wurden derartige Beschlüsse ausgearbeitet. Er forderte darum die Hauskollegen auf, immer treu zusammenzutreten und zu agitieren, das auch dort noch viele Kollegen einem Verbande beitreten. Kollege Wötting vom christlichen Arbeiterverband aus Coesfeld bestand es, der Kampf in Coesfeld um das Koalitionsrecht so recht eindrucklich zu schildern. Der Preis des Kampfes sei aber auch vor allen Dingen die Anerkennung der Organisation. Nachdem nun aber freie Bahn geschaffen, müßten noch viele dem Verbande beitreten. Aus eine kräftige Organisation könne vieles für die Mitglieder thun. Zum ersten Vorsitzenden wurde Kollege H. Wötting und zum zweiten Vorsitzenden Wagners gewählt. Gegen 6 1/2 Uhr wurde die Versammlung geschlossen.

**Wohlfelt.** Der christlich organisierten Textilarbeitern diene folgendes zur Nachricht: Das christliche Gewerkschaftsamt zu Wohlfelt hat sich schon des längeren bemüht, eine Gewerkschaftsamtstelle zu errichten. Die Sache ist nun soweit gekommen, daß Bücher ausgeteilt werden können. Der erste Termin ist am 8. Dezember von 11-12 Uhr Vormittags in dem bekannten Socialen Witwen-Treffpunkt, wobei auch die näheren Bestimmungen zu lesen sind. Jeden Sonntag von 11 Uhr an ist Gelegenheit zum Besuche der Bücher und Zeitschriften. Für das erste Mal hat das organisierte Mitglied sein qualifiziertes Mitgliedsbuch vorzulegen. Die Benutzung der Bibliothek ist kostenlos, jedoch für erkrankte Mitglieder sind die betreffenden Kollegen bereit zu sein. Es ist der Wunsch sämtlicher Kartell-Delegierten, daß die Bibliothek recht fleißig benutzt wird und somit viele Kollegen unserer christlichen Gewerkschaften kräftig arbeiten an der geistigen Hebung des Arbeiterstandes.

**Wohlfelt-Abd.** Unsere Ortsgruppe hielt am 23. November bei unserm Ehrenmitglied Schwitzes eine gut besuchte Versammlung ab. Der Vorsitzende, der die Versammlung eröffnete und leitete, machte im Anschluß an die Verlesung des Protokolls einige Mitteilungen. Es erhielt sodann der Kassierer das Wort und erläuterte derselbe den Kassenbericht des III. Quartals. Die Revisoren erklärten, Alles in Ordnung befunden zu haben, worauf dem Kassierer Entlassung erteilt wurde. Darauf hielt das Bezirksvorstandsmitglied Kollege Denker ein interessantes Referat über die jüngsten Ereignisse in Coesfeld. Redner teilte mit, daß die Ausperrung beendet sei, und wenn auch kein voller Sieg für uns Arbeiter zu bezweifeln, so sei doch von großer Bedeutung für uns christlich organisierte Arbeiter die Anerkennung des Koalitionsrechtes und zwar von organisierten Arbeitgebern, was um so erfreulicher wäre. Auch könnten wir uns freuen über den neugegründeten Schutzbund der Arbeitgeber. Es sei hierdurch eine Stelle geschaffen, wodurch Arbeitgeber und Arbeiter gemeinsam verhandeln können, das habe unser Verband immer gewünscht, und wir freuen uns, daß so etwas geschaffen worden ist. Redner schloß sein beifällig aufgenommenes Referat mit dem Wunsch, alle Mitglieder für unsern Verband weiter agitieren und überall, nach allen Seiten mögen die Verbandsmitglieder sich bestreuen, ihre Pflichten zu erfüllen, auf daß auch in Zukunft die Forderung zeige, was jetzt in vieler Munde ist: die besten und intelligentesten Arbeiter sind organisiert! Der Vorsitzende dankte dem Redner und schloß hierauf die Versammlung.

**Wohlfelt-Dr.** Am 23. November fand eine Versammlung der Ortsgruppe statt. Derselbe war verhältnismäßig gut besucht. Aber wann werden wir sagen können: die Sache war vollständig beendet, auch der sonst häufige Kollege war anwesend? Der Vorsitzende eröffnete die Versammlung und machte die Tagesordnung bekannt. Zum ersten Punkt erstattete der Kassierer den Kassenbericht. Derselbe erstattete auch Bericht über die Anzahl Streitmarker, welche hauptsächlich von der Gruppe während der Coesfelder Ausperrung vertrieben worden waren. Der Kollege H. Wötting erstattete Bericht über die Sammlungen bei Ehrenmitgliedern und Freunden des Verbandes. Nachdem die Revisoren erklärt, alles in Ordnung befunden zu haben, wurde dem Kassierer sodann die Bestätigung erteilt. Zum zweiten Punkt hielt der Kollege Hermann Schmidt einen Vortrag über die allgemeinen Bestimmungen des Alters- und Invaliditätsversicherungsgesetzes. Um dem Wunsch mancher Kollegen nachzukommen, erklärte der Referent, ein anderes Mal einen längeren Vortrag über die einzelnen Bestimmungen halten zu wollen, welches von der Versammlung mit Dank angenommen wurde. Zum letzten Punkt der Tagesordnung (Beschiedenes) teilte der Vorsitzende noch einige interne Angelegenheiten mit. Jetzt meldete sich der Vorsitzende der christlichen Metallarbeiter zu Wohlfelt, Peter van Londen, zum Wort. Derselbe hat in breiten Worten, der neuen Ortsgruppe der Metallarbeiter zu gratulieren. Wo ein Textilarbeiter eines Metallarbeiters zum Freunde habe, müsse er denjenigen für die christliche Bewegung zu gewinnen suchen. Jetzt meldete sich der Bezirksvorstand, Kollege Camps, zum Wort und teilte die letzten Vorgänge sowie die benannte Ausperrung in Coesfeld mit. Er dankte zunächst allen Kollegen für die immer freudige Unterstützung im Namen der Coesfelder Kollegen sowie auch im Namen des Bezirks- und Centralvorstandes. Mit lebhaftem Beifall wurde es angenommen, daß in Coesfeld, wenn auch kein vollständiger doch ein wichtiger Sieg errungen worden sei. Jetzt wurde die Versammlung vom Vorsitzenden mit dem üblichen Gruß geschlossen. Die Vertrauensmänner werden gebeten in den ersten Tagen des neuen Jahres mit dem Kassierer abzurechnen. (Schluß folgt)

zum ersten Sonntag nach Neujahr), damit die Abrechnung rechtzeitig mit dem Bezirke erfolgen und die Januar-Versammlung auch rechtzeitig stattfinden kann.

**Coesfeld.** Nachdem vor 14 Tagen hier die Ausperrung ein Ende nahm, wird es auch wohl alle unsere Mitglieder interessieren, zu erfahren, wie es jetzt in Coesfeld steht. Wir müssen da zunächst wieder bei der Firma Cörling u. Pösch eingeleitet werden. Köhling hatte freiwillig auf die Wiederanstellung bei seinem früheren Arbeitgeber verzichtet. Ohne die Verhandlungen zu fragen, hat derselbe den Herren Denker und Wöppelmann gegenüber erklärt: „Wenn uns die freie Ausübung des Koalitionsrechtes gestattet und unter Verband und die Verbandsvorleiter anerkannt werden, dann bleibe ich mir selbst, wenn ich bei der Firma Cörling u. Pösch beschäftigt werde. Wegen meiner Person wünsche ich, daß deshalb nicht weiter gekämpft wird.“ Köhling wäre auch schon abgestellt gewesen, wenn nicht gerade nach Beendigung der Ausperrung bei dieser Firma so viele Arbeiter aus anderen Betrieben — außer den früheren — in Arbeit gezeichnet wären. Jedemfalls wie aber Köhling im Laufe dieser Woche eingeleitet. Dann können wir mitteilen, daß auch die übrigen Arbeiter, welche ausgesperrt waren, alle in den ersten Tagen wieder eingeleitet sind. Es haben auch Versammlungen stattgefunden und sind besonders manche der besten Arbeiter bei den Firmen Cörling u. Co. und Pösch u. Cöhlmann in Arbeit getreten; auch einige bei der Firma Cörling u. Pösch. Die Firma Cörling u. Co. hat die meisten früheren Arbeiter verloren. Dort ist es aber auch mit am ersten Anfang, daß manche Mitglieder und Ueberlebende beiseite getreten, dann wird auch diese Firma wieder mehr Arbeiter erhalten. Wenn wollen wir auch bemerken, daß bei den Firmen Cörling u. Co., Pösch u. Cöhlmann und Cörling u. Pösch schnell wieder das alte schöne Verhältnis eingetreten ist. Wir wünschen nur, daß dieses nun auch nicht mehr gestört wird. Besonders wünschen wir auch, daß die Firma Pösch u. Cöhlmann die augenblicklich zur Schwäche stehende Angelegenheit mit dem Arbeiterausschuß zur Zufriedenheit beider Teile erledigen möge. Am meisten hatten die wieder eingestellten Arbeiter der Firma Cörling, Pösch u. Cöhlmann Ursache zu klagen. Nicht allein, daß viele derselben nicht sofort voll beschäftigt wurden, sondern sie wurden quasi als Arbeiter zweiter Klasse behandelt. Wenn sie sich beschwerten, wurde ihnen erwidert: „Dann hättet auch Ihr hier bleiben sollen, dann wären auch für Euch Stellen da. Jetzt müßt Ihr warten.“ Wir müssen auch hier nochmals festhalten, daß die Arbeiter dieser Firma nicht freiwillig gegangen, sondern am 8. Oktober ausgesperrt sind. Wenn wir nun auch wohl begreifen, daß bei Wiederannahme der Arbeit nicht alles wieder sofort in alter, gewohnter Weise geht, so sollte man doch vermeiden, nun, nachdem ein Weg der Verständigung gefunden, die Arbeiter noch mehr zu erbittern. Während der Ausperrung ist dieses zur Ehre von allen Seiten geschehen. Man sollte namentlich in allen Betrieben und auch bei der Firma Cörling, Pösch u. Cöhlmann dafür sorgen, daß die Nachwehen des Kampfes bald beseitigt werden, zum Wohle beider Teile. Wir erwarten aber auch, daß besonders unsere Mitglieder immer und überall treu ihre Pflicht erfüllen und pünktlich auf der Arbeit erscheinen. Nur durch treue Pflichterfüllung erwirbt man sich Rechte. Von der Arbeitgeberseite und Sperrlinien werden noch mehrere erst nach und nach eingestellt und bis dahin zum Verband unterstellt. Wir können auch mitteilen, daß alle unsere Mitglieder hier mit dem Kampfe zufrieden sind. Auch haben wir hier schon wieder mehrere neue Mitglieder erhalten; diesen sind nun die Augen geöffnet. Sie können eingesehen, daß die Weg bei den anderen Kollegen in der Organisation ist. Mühe dieses hat von diesen Kollegen und Kolleginnen allmählich eingesehen werden, denn werden überall in ihre bisherigen Ortsgruppen erstattet. Auch werden wir baldigst hier in Westfalen noch viele neue Ortsgruppen gründen können. Wir können unsern Bericht nicht schließen, ohne allen unsern Brüdern und Schwestern allmählich unsere herzlichsten Dank für ihre Sympathie und moralische Unterstützung auszusprechen. Wir werden uns selbst wieder bemühen. Wir werden, so viel wir können, dazu beitragen, daß unser lieber Centralverband sich immer mehr in Westfalen ausbreitet.

**Düsseldorf.** Am Sonntag fand im Rathaus hier eine sehr zahlreich besuchte allgemeine Gewerkschaftsversammlung statt. Dieser jährliche Besuch bildete einen erfreulichen Gegenstoß zu einer Tags vorher stattgefundenen Versammlung der Sozialdemokraten wegen der bevorstehenden Gewerbegerichtsreform, wo ganze 15 Mann anwesend gewesen sein sollen. Kollege Schmidt vom Baderverband leitete die Versammlung und zunächst referierte Centralvorstand Schiffer in einem längeren Vortrag über die Notwendigkeit und Bedeutung der christlichen Gewerkschaften. Volkstreu-Verführer Schiffer hielt sodann einen interessanten Vortrag über die Krankenversicherung, besonders über die Ausdehnung derselben auf die Hausgewerbetreibenden. Redner schloß mit dem Hinweis auf die heutige Lage der Arbeiter in und um die ganze Welt, daß der Kampf um die Anerkennung der Gewerkschaften, den nach der Versicherung sehr stehenden Arbeitgebern zu den Vorteilen derselben imstande zu sein. In diesem Zweck müßten alle Anwesenden sich in die ausgelegten Petitionsbücher eintragen.

In der Diskussion sprach vor allem der Kollege Krot das längere im Sinne der Referenten, wobei derselbe besonders auf die Verhältnisse der Textilarbeiter einging und diese eindrucklich zur Organisation aufforderte. In seinem Schlußwort sprach Kollege Schiffer über die Bedeutung der Coesfelder Ausperrung. Die Versammlung wurde, nachdem eine Resolution zu Gunsten der Ausdehnung der Krankenversicherung auf die Hausgewerbetreibenden angenommen worden war, geschlossen.

**Gammern.** Eine ziemlich gut besuchte Versammlung hielt unsere Ortsgruppe am 16. November ab, zu der auch unser Bezirksvorsitzender, Kollege Stoff aus Werden, erschienen war. Derselbe legte in einem längeren Vortrage den Zweck und Nutzen einer Krankenkasse in unserm Bereich dar. Derselbe teilte mit, daß seine Worte im Ziel erreicht, konnte man an den Versicherungen der bescheidenen Kollegen hören. Redner ging sodann auf das Gebiet der Agitation über, und mancher praktische Rat wurde hier den Mitgliedern erteilt. Besonders an die Arbeiterinnen, welche auch zahlreich anwesend waren, richtete Referent einen warmen Appell, doch unserer Organisation beizutreten. Nachdem noch die öffentliche Versammlung in Pöschwägen besprochen, welche am 30. d. Mts. stattfinden soll, wurde es Zeit zum Schließen, und die anwesend verlassene Versammlung wurde geschlossen.

**Höfen.** Sonntag, den 23. Nov. fand hier im Saale des Wirtens-Büchlers eine öffentliche Versammlung seitens unserer Ortsgruppe statt, welche gut besucht war. Der Ortsgruppenvorsitzende Kollege Schiffer eröffnete dieselbe mit dem üblichen Gruß und leitete nach Erlesung des Kassenberichtes, wozu dem Kassierer Alzer Dehne ge erhalt worden war, dem Referenten Kollegen Alzer Steinbeck aus Haden zum Hauptpunkte der Tagesordnung, die Ausperrung in Coesfeld, das Wort. Derselbe erstattete sich in 1 1/2 stündiger Rede seine Aufgabe in trefflicher Weise, indem derselbe die Entstehung des Streites, seinen Fortgang und seine zu Gunsten der Aussperrten sich entwickelnde Entwicklung schilderte. Dieser Vortrag, welcher je dem Verbands große Opfer aufzuwiegen habe, geteilt durch den Optimismus seiner Mitglieder, zeige so recht wieder die Notwendigkeit unserer Organisation. Nur an dem einig, einheitlichen, festen Zusammenhalten der Arbeiter könnten die einheitliche, schicksalvolle Sorgen der Arbeiter sein. Redner beleuchtete sodann die heutige schlechte Geschäftslage, worunter der Arbeiter sehr leide, sowie die Konturen der Frauenarbeit; auch die Fortschritte auf dem Gebiete der Technik, wobei der Arbeitgeber erhebliche gewinnbringende Vorteile, ein Mehrverdienst für die Arbeiter aber ergebe sich nicht daraus, dieselben würden vielmehr übermäßig und geistig geschädigt, viele würden brotlos gemacht. Die Erfahrungen hätten wir von der Heilmittel-System und von den Schweißarbeiten. Bedauerlich sei es, daß eine Maschine, die heute hier zu Lande doch gering Arbeiter zu haben seien, wenn man dieselben einen auskömmlichen Lohn zahle, ausländische Arbeiter anwerbe. Besonders Erfahrungen werden mit denselben allerdings bald gemacht sein, und durch Schaden wird man klug. Nachdem Redner noch erörtert hatte, treu zur christlichen Organisation zu stehen, deren Macht den Coesfelder Arbeitern zum Siege verhelfen, fand folgende Resolution Annahme:

„Die heute im Saale des Herrn Brümmer tagende Versammlung spricht ihr Bedauern aus über das Vorgehen der Coesfelder Fabrikanten. Die Versammlung erklärt, darin eine Unterbrechung und Vergewaltigung des Koalitionsrechtes der Arbeiter. Derselbe erklärt sich mit dem Vorgehen des Centralvorstandes voll und ganz einverstanden, spricht der Aussperrten ihre volle Sympathie aus und übernimmt mit Freuden die friedliche Beseitigung des Kampfes.“

Unter „Beschiedenes“ wird nachträglich bemerkt, daß es Ehrentafel der christlichen Arbeiter sein muß, die Arbeitssache zu fördern durch sachgemäße, denn durch unglückliche Behauptungen wird niemals das schone Solidaritätsgefühl gefördert werden.

**Höfen.** Unsere Ortsgruppe Versammlung war sehr gut besucht. Kollege Stoff leitete dieselbe und gab bekannt, daß an Stelle des Centralvorstandes Herr K. Pösch der Bezirksvorstand des Verbandes M. Gladbach als Referent erschienen sei. Sodann erhielt als erster Redner Kollege Köhling das Wort. In sachlicher Weise führte er den Anwesenden die Zweck und Ziele der gewerkschaftlichen Organisation vor Augen. Nach der Besichtigung des Redner für seinen eigenen Vortrag, Bezirksvorstand über die Sache behandelte die Entwicklung der christlichen Gewerkschaftsbewegung seit ihrem Entstehen in den 60er Jahren. In dem christlichen Gewerkschaften übergingen, zeigte der Redner, wie das Verhalten der freien Gewerkschaften in den Versammlungen und in ihrer Weise notwendiger Weise zur Gründung christlicher Gewerkschaften führen mußte. Auch diesen Rede wurde großer Beifall für seine schönen und klaren Ausführungen zuteil. Als Diskussionsredner erhielt Genosse Köhling das Wort. Derselbe hielt eine etwas einseitige Rede für — die Sozialdemokratie. Diese Partei vertritt allein die Arbeiterinteressen. Sie habe gegen die sozialpolitischen Gesetze gestimmt, weil diese dem Arbeiter zu wenig böten. Doch müsse man die Gesellschaft umzugestalten suchen, denn in unserer heutigen kapitalistischen Gesellschaftsordnung ist die Arbeiter nicht zu ihrem Rechte gelangt. Er, Redner, sei Sozialdemokrat, und sein Wunsch wäre ihm beizugehen, daß er dieser seiner Ueberzeugung auch öffentlich Ausdruck verleihen. Sich gegen die christlichen Gewerkschaften wenden, brachte Redner die „ollen Kamellen“ von den „Reichthümern des Zentrums“, weil in die Arbeiterbewegung, „Brot und Butter“ usw. vor. Die freien Gewerkschaften verletzten weder die politische noch religiöse Ueberzeugung ihrer Mitglieder, und schloß Redner seine Ausführungen mit der Aufforderung, nur den freien Gewerkschaften beizutreten. Kollege Köhling-Ohlig erwiderte, er erkenne es an, daß Genosse Köhling sowie Bömmelberg auf dem letzten Gewerkschaftstreffen kein Hehl daraus mache, daß Sozialdemokratie und freie Gewerkschaften eins seien. Wie es aber mit der Neutralität in Bezug auf die Religion in den freien Gewerkschaften aussähe, das bewiesen am besten die religiösen Artikel in deren Organen. Daß die christlichen Gewerkschaften an den Reichthümern des Zentrums hängen, sei ein ganz unbedenkliches Vorurteil, denn es seien in der christlichen Gewerkschaft auch viele evangelische Mitglieder mit Eifer und Erfolg thätig, und diese als Anhänger des Zentrums zu betrachten, sei ein wenig sachlich. Hieran meldete sich Genosse Köhling-Ohlig nochmals zum Wort, und die Ausführungen des Kollegen Köhling umgebend, suchte er wieder Propaganda für die „einzige Arbeiterpartei“ zu machen. Herr Holzer-Höfen, jetzt Mitglied des „christlichen“ Verbandes, suchte unsern Verband wegen Nichtanerkennung einer Parteigebung einzugliedern, doch wurden seine Ausführungen von den Kollegen Köhling und Pösch mit recht ablehnend geäußert.

Nachdem Bezirksvorsitzender Seumes in seinem letzten Schlußwort den Standpunkt unserer Gewerkschaften noch kurz klargestellt, schloß Kollege Stoff um 1/4 Uhr die Versammlung.

**Wohlfelt.** Der Ausschuß der Firma Wötting u. Wöttinger bezieht durch „ein letztes Wort“ noch einmal auf die von uns gemachten Ausführungen: sich zu beistimmen. Wenn er am Anfang seiner Ausführungen glaubt, die „Ruh“, d. h. der allseitige Artikel, sei uns zu hart gewesen, dann tritt er gewaltig. Ganz andere Umstände verhindern eine schärfere „Zerstückung“. Allerdings, so „kaltblütig“ wie der Berichterstatter der „Ausperrung“ sind wir nicht, der macht es sich sehr leicht mit der Entscheidung. Er behauptet erstens das Bergdägen als „unschuldig“; zweitens schweigt er über den Staat der Sache und drittens nennt er unsere Ausführungen Lüge. Eine leichte Art, gegen Andersgläubige zu polemisieren. Das Bergdägen als falsch kommt für uns überhaupt weniger in Betracht, wohl aber die Art und die Ursache. Hiermit zu reagieren unterließ der Ausschuß in unserer Absicht.

Jetzt schloß sich noch ein Wort, das der Arbeiter Ehrentafel an den Willkür am 1. Januar 1902 als Mitglied abgemeldet worden ist. Wir führen sehr genaue Kontrolle, sowohl über den Ein- und Austritt unserer Mitglieder wie auch über die Gelder. Der Ausschuß braucht nicht zu denken, weil es anderswo damit hapert, daß es deshalb im christl. Verbands auch so sein muß!

Ferner kann es durch Zeugen bewiesen werden, daß ein Mitglied unseres Verbandes, welches zu dem Lokal gehen wollte, wo die Beisperrung stattfand, mit „sanfter Gewalt“ weiter geschoben wurde. In diesen zwei Fällen speziell den „Christl. Textilarbeiter“ der Unwahrheit zu zeihen, das gebührt schon „Harth“ Werben. Wenn der Ausschuß zum Schluß glaubt, dem betreffenden Zeugen Doppeltzählung beweisen zu können, warum thut man es denn nicht? Wozu denn diese verdeckten Angriffe? Dann glaubt man sich dadurch den Rücken zu decken, daß der Bezirksvorsitzende Bericht erstattet habe zu einem Mitgliede des Ausschusses: „Er kann Zeugen“. Gewiß, als das Ausschußmitglied bei Bericht kam und über Zeugen sprach wollte, da sagte er: „Sie brauchen mir über Zeugen nichts zu sagen, denn keine ich beweise besser wie Sie, ich habe Jahre lang mit ihm an der Krankenkasse gearbeitet, wo wir scharfe Gegner waren.“ In das denn schreit über einen Menschen gesprochen? Was sagte sich aber nicht, weiß das Ausschußmitglied dies nicht mehr, oder will es das nicht mehr wissen? Nun, Bericht sagte weiter: „Ihr sollt euch etwas sammeln, so die Arbeiterinteressen zu vertreten, das ist keine Vertretung sondern eine Zerstückung der Arbeiter.“ Doch das verhält sich bei den sozialdemokratischen Heiden nicht. Es gibt nämlich Leute, die es nun einmal nicht kapieren können, daß die Christlichen ihren Teil an der Sonne mit haben wollen. Vorläufig wollen auch wir kluge sein und hoffen zugleich, daß die Ausführungen den Zweck erreicht haben, wozu sie gemacht waren, nämlich dahingehend, für die Zukunft derartige Dummeheiten zu vermeiden.

**Wohlfelt.** Sonntag, den 23. November fand im Saale des Herrn Krümmer eine gut besuchte Versammlung statt. Der Vorsitzende Herr Franz eröffnete dieselbe, leitete den Mitgliedern mit, daß der Streit in Coesfeld in ehrenvoller Weise beendet und machte bekannt, daß es auch in Wohlfelt einige Mitglieder gäbe, die ihre Pflichten betreffs Orts- und Bezirks-Vereine nicht erfüllt hätten, obgleich sie es konnten. Hoffentlich werde der Centralvorstand zu dieser Sache Stellung nehmen. Er erhielt jetzt das Wort Herr Pösch aus M. Gladbach.

Redner führte den Anwesenden vor Augen, wie früher der Arbeiter häufig den Mund gefastet habe, wie er aber jetzt Dank der Organisation imstande sei, auf gewerkschaftlichem wie auf gesellschaftlichem Wege ein Wort mitzuzippen. Er forderte am Schluß jedes mit diesem Beifall aufgenommenen Referat die Anwesenden auf, thätig mit zu arbeiten zum Nutzen der Gemeindefreunde. Nach einer Pause von 5 Minuten referierte der Kollege Wöppelmann über die Pflichten eines organisierten Arbeiters. Er ging mit dem „Nebenmann“ und „Rechtsanwalt“ schief ins Gericht, weil die Väter darauf hin, wie wir es thun, auch die wichtigsten Arbeiter der Organisation anzuführen und schloß seine Ausführungen in der Hoffnung, daß die heutige Versammlung dazu beitragen möge, daß jeder es sich angelegen sein lasse, in vollster Pflichterfüllung zu stehen.

Kollege Franz dankte dem Referenten für ihre trefflichen Ausführungen und schloß gegen 9 Uhr die schon beschlossene Versammlung.

**Stadthöfen.** Am 23. November fand im Saale der Witwe Bern. Hestling hier eine öffentliche Versammlung statt, welche von den Mitgliedern unserer Ortsgruppe wie auch von den Wägern höherer Stadt gut besucht war. Nachdem der Vorsitzende, Kollege Sebes, diese eröffnet und ihren Beifall bekannt gegeben hatte, ertheilte er dem Bezirksvorsitzenden Camps-Wohlfelt das Wort. Weil hier in Stadthöfen viele Arbeiterhandlanger über die Coesfelder Angelegenheit herrschen, so legte derselbe den ganzen Sachverhalt klar dar. Die ganze Kündigung sei nur darum geschähen, den Arbeitern das Koalitionsrecht zu verweigern und so die Organisation aus Coesfeld zu vertreiben. Während der ganzen Ausperrung seien nur 6 Arbeitsschiffe nach Coesfeld gekommen wie dieselben aber dort dort gekommen, wisse er nicht. Nicht allein Deutschland, sondern darüber hinaus habe man zur Zeit auf Coesfeld geschaut. Redner erinnerte an das Wort: Man soll niemals „Niemand“ sagen, denn schneller als erwartet wurde, kam der Friede zuhause. Mit einem kräftigen Appell an die Stadthöfner Arbeiter schloß er seine Ausführungen.

Kollege Sebes, der nun das Wort nahm, hoffte, daß nun die Arbeiterhandlanger sich nicht mehr zeigen würden. Er wies darauf hin, wie wir Arbeiter nicht die Dummheiten schätzen, sondern die ganze Stadt



zur Versammlung einladen und nicht, wie gewisse Leute, Versammlungen hinter verschlossenen Türen abhalten. Er hat die Kollegen, sich nicht einschüchtern zu lassen, sondern fest zum Besonderen zu halten, denn was derselbe alles bietet, sei doch genug bekannt. Unwissenheit hatte die Kollegen noch viel zurück, denn es käme sogar vor, daß Vorstandsmitglieder des Arbeitervereins, die zwar nicht unserm Verbande, aber doch der Textilbranche angehören, die unsern Verband als sozialdemokratisches Blatt hinstellen. Nicht bloß die Arbeiter, sondern auch Bauern und Handwerker schließen sich immer mehr zusammen, und in letzter Zeit auch noch wieder die Arbeitgeber des Münsterlandes. Darum, ihr Kollegen noch die Arbeit, tretet dem Verbaude bei, bleibet ihm treu, damit auch die Arbeiter in Stadtlöge schwinden. Nachdem sich noch einige Kollegen zum Beitritt gemeldet hatten, wurde die Versammlung geschlossen.

### Aufruf

an alle Ortsgruppenvorstände, Vertrauensmänner und Mitglieder.

### Werte Kollegen! Schon vor zwei Monaten ist das Protokoll des IV. Kongresses der christlichen Gewerkschaften

erschienen und seitdem zum Preise von 30 Pfennig seitens der Mitglieder zu beziehen. Der Absatz dieser mit einem interessanten und lehrreichen Inhalt ausgestatteten Broschüre ist bisheran besonders im christlichen Textilarbeiterverband nicht zufriedenstellend gewesen, obwohl ein jedes Verbandsmitglied die Ehrenpflicht hat, sich in den Besitz eines Exemplars zu setzen. Woher wollen unsere Mitglieder sich größere Schulung, Aufklärung und Belehrung, namentlich über die Bestrebungen und Leistungen der christlichen Gewerkschaften, verschaffen, wenn nicht durch das Studium sozialer Schriften?

Der bisherige geringe Vertrieb der Broschüre bei unseren Verbandsmitgliedern — welcher gegen den stofften Absatz des vorjährigen Kongressprotokolls sehr unvorteilhaft in die Augen springt — mag zum großen Teil an den gewis bedeutenden Opfern, die in Gestalt der Extrabeiträge durch die Coesfelder Aussperrung von der Kollegenschaft gefordert wurden, eine hindernde Konkurrenz gefunden haben. Auch ist der schlechte Geschäftsgang und der damit verbundene geringe Arbeitsverdienst nicht geeignet, die Kollegen zu größeren besonderen Ausgaben zu animieren. Allein es darf nicht vergessen werden, daß jedes eifrige Verbandsmitglied die Ehrenpflicht hat, neben der eifrigen Lektüre des Verbandsorgans sich eine kleine

### Sammlung sozialer Schriften

anzulegen. Das ist jedem Kollegen, allen Kolleginnen möglich und liegt in ihrem eigenen Interesse. Wir haben jetzt ferner eine Pflicht der Dankbarkeit zu erfüllen. Gelegentlich der Coesfelder Aussperrung haben die dem Gesamtverbande angeschlossenen Organisationen unsern Verband nach besten Kräften reichlich unterstützt. Da haben wir Textilarbeiter auch dem Gesamtverbande gegenüber die Pflicht, denselben möglichst vor materiellem Rückfall zu bewahren. Daher sei der bestimmten Hoffnung Ausdruck verliehen, daß, nachdem jetzt die Coesfelder Aussperrung vorüber ist und Extrabeiträge nicht mehr erhoben werden, sich alle Mitglieder in den Besitz eines Kongressprotokolls setzen. Die Ortsgruppen werden sämtlich gebeten, bei ihren Bezirksvorständen (diese bei der Centrale) ein bestimmtes Quantum Broschüren zu bestellen und bei den Mitgliedern abzugeben. Durch die eifrige Thätigkeit unserer Vertrauensleute und gelegentlich der Abhaltung von Versammlungen läßt sich sehr viel erreichen. Vorstandsmitglieder und Vertrauensleute, welche die Broschüre verreiben, erhalten für jedes verkaufte Exemplar eine Provision von 5 Pfg. Auf einen regen Vertrieb hofft nunmehr

Der Centralvorstand:  
J. B. C. M. Schiffer, Vorsitzender.

### Verbandskalender

**Kochen I.** Montag, den 8. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale St. Martin, Alexanderstraße 6, außerordentliche Generalversammlung. T. D. laut Circular.

**Kochen II.** Montag, 8. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale „Zur Waas“ Beranmlung des Delegiertenrats.

**Bedburg.** Sonntag, den 14. Dezember, nachm. 4 1/2 Uhr, im Saale von Hubert Rommerstirchen Beranmlung. T. D. wichtig. Erscheinen aller unbedingt erforderlich. Referent: Hermann R. Gladbach.

**Krevelin.** Montag, den 8. Dez., morgens 11 Uhr, findet bei Wilhelm Bienen eine Beranmlung der Vorstand- und Vertrauensmänner statt. Zweck: Kontrollierung der Streikmarken und Besprechung der Ortsgruppenangelegenheiten. Sämtliche Mitglieder- und Kontrollbücher sind mitzubringen.

**Betttrath.** Sonntag, den 7. Dezember, nachm. 6 Uhr, im Lokale von Ludwig Böhm, Ortsgruppenberanmlung. Wegen der Wichtigkeit der T. D. wird vollständiges Erscheinen ermahnt.

**Sorken.** Sonntag, den 7. Dezember, vorm. 11 1/2 Uhr, Beranmlung der Mitglieder der Kohlenverkaufsstelle bei S. Sonntag. T. D. am Platze. Alle erscheinen.

**Eupen.** Samstag, den 13. Dezember, abends punkt 9 Uhr, findet eine Interessenten-Beranmlung der Kohlenverkaufsstelle statt bei Herrn A. Wille, Kreuzstraße. Diejenigen, welche sich in dieser Woche an dem gemeinsamen Kohlenbezug beteiligen, werden dringend gebeten, auf dieser Beranmlung zu erscheinen, weil dieselben die überflüssigen Gelder ausgezahlt werden, was nachher nicht mehr geschieht.

**Julda.** Die Kollegen unserer Ortsgruppe, welche der hiesigen Allgemeinen Krankenversicherungsgesellschaft angehören, werden gebeten, sich an der Beitragsrechnung zu beteiligen, welche auf den 13. Dezember anberaumt ist.

**M. Gladbach-Blumenberg.** Montag, den 15. Dezember, nachm. 6 Uhr, bei J. Nießen, Bismarckstraße, Beranmlung. T. D. wichtig. Erscheinen aller Ehrenpflicht.

**M. Gladbach-Eiler.** Sonntag, den 7. Dezember, abends 6 Uhr, findet im Lokale von August Willigen eine Ortsgruppenberanmlung statt. T. D. im Lokale. Die wertigen Mitglieder werden gebeten, kann für Mann zur Stelle zu sein.

**Hehn.** Sonntag, den 14. Dezember, abends 6 Uhr, im Lokale von J. Bösch, Konstanzenstraße Generalberanmlung des Konjunkturvereins. Wegen der Vorstandswahl wird gewünscht, daß alle Mitglieder erscheinen.

**Hünfeld.** Montag, 8. Dezember, nachm. 5 1/2 Uhr, Mitgliederberanmlung im Lokale der Witwe Ray Hehn. T. D.: Gemeinlicher Kohlenbezug. Vollständiges Erscheinen wird gewünscht.

**Jungenbrunn.** Sonntag, den 14. Dezember, nachm. 4 1/2 Uhr, im Lokale Dauter, öffentliche Beranmlung. Referent: Bezirksvorsitzender Reich-Krevelin. Zu dieser Beranmlung sind alle Mitglieder von Jungenbrunn, Eiler und Runkel, ganz besonders aber die Arbeiterinnen und deren Angehörigen sehr dringend und freundlich eingeladen. Kollegen, agiert für diese Beranmlung.

**Krefeld.** Sonntag, den 7. Dezember, morgens 11 Uhr, bei Herrn Beranmlung der Vorstand- und Coesfelder Ortsgruppen.

**Krefeld. Arbeiterinnenberanmlung.** Sonntag, den 14. Dez., abends punkt 6 1/2 Uhr, große Arbeiterinnenberanmlung im unteren Saale der „Mitas“, T. D.: 1) Vortrag einer auswärtigen Kollegin, 2) Vortrag 3) Beschieden.

**NR.** Alle christlich organisierten Kolleginnen ergeht die dringende Mahnung, das alte Jahr würdevoll zu beenden, dadurch, daß alle sich pünktlich einfinden und gleichzeitig ihr Solidaritätsgefühl bei vorübergehender Kollegin gegenüber vollumfänglich freudig zeigen. Ihren Mitgliedern zur gefälligen Kenntnis, daß bis Samstag, den 13. Dezember, sämtliche Mitgliedsbüchlein zwecks Kontrolle und Abrechnung eingezogen werden.

**Münster.** Sonntag, den 7. Dezember, mittags 12 Uhr, im Saale des Restaurateurs Mühlenthor, Kreuzstraße, T. D.: im Lokale. Alle christlichen Textilarbeiter sind freundlich eingeladen.

**Wittgen a. Rh.** Samstag, den 6. Dezember, abends 7 1/2 Uhr, findet im Lokale des Wirtes Theodor Böhmert, Ballstraße unsere monatliche Mitgliederberanmlung statt. T. D. am Platze. Pünktliches Erscheinen wird jedem Mitgliede zur Pflicht gemacht.

**Neuiges.** Sonntag, den 7. Dezember, nachm. 2 1/2 Uhr, bei Hermann Kimmestamp, Bezirksvorsitzender. Nach derselben 5 1/2 Uhr: Mitgliederberanmlung. Alle zur Stelle sein und Freunde und Freundinnen, welche auf christlicher Grundlag stehen, mitbringen. Mehrere auswärtige Redner werden erscheinen.

**Debt.** Sonntag, den 7. Dezember, nachm. 6 Uhr, bei Joh. Bieden, Mitgliederberanmlung. T. D. im Lokale. Erscheinen aller Ehrenpflicht.

**Rhettie.** Am Samstag, den 13. Dezember, abends 8 Uhr, Mitgliederberanmlung im Vereinslokale bei Herrn Marowski, T. D.: Rechnungablage. Um vollständiges Erscheinen wird gebeten.

**Rheinbach.** Sonntag, den 7. Dezember, abends 6 Uhr, bei Witwe Knipps, Marktstraße, öffentliche Beranmlung, wozu alle Textilarbeiter und Freunde des Arbeiterverbandes, ganz besonders aber diejenigen Kollegen, welche man noch niemals auf einer Beranmlung gesehen hat, eingeladen sind. T. D. im Lokale. Referent: Centralvorsitzender Schiffer-Krefeld.

**Roetgen.** Sonntag, den 7. Dezember, abends 6 Uhr, im Lokale Wilm zu Roetgen konstituierende Beranmlung des Konjunkturvereins. Zutritt haben nur solche, die angemeldet sind, oder entschlossen sind, dem Konjunkturverein beizutreten.

**Schiebahn.** Im Laufe des Monats Dezember werden durch die Redner sämtliche Mitgliedsbüchlein eingezogen zur Kontrolle und Entwertung der Marken. Bringe daher ein Jeder sein Büchlein in Ordnung.

**Sork.** Sonntag, den 7. Dezember, nachm. 5 Uhr, im Lokale des Herrn Dohr Mitgliederberanmlung. Das Erscheinen aller Mitglieder ist erforderlich.

**Walheim.** Sonntag, den 7. Dezember, nachm. 1/2 Uhr, findet bei Witwe Johann Carlen (am Bahnhof) die erste konstituierende Beranmlung der Konjunkturgesellschaft statt, wozu alle Mitglieder dringend eingeladen sind. Interessenten sind willkommen.

**Waldhausen.** Große Arbeiterinnenberanmlung am Sonntag, den 14. Dezember, abends 5 1/2 Uhr, beim Wirten Joh. von der Burg, Waldhausen. Zu dieser Beranmlung sind sämtliche Arbeiterinnen aus allen Ortsgruppen freundlich eingeladen.

**Waldhausen.** Montag, den 8. Dezember, abends 8 Uhr, beim Wirten Herrn Johann Bernarz, Mitgliederberanmlung. T. D.: 1) Vorträge, 2) Räumungsaufgabe der Arbeit, 3) Krankenversicherungen.

**Windberg.** Samstag, den 13. Dezember, abends 9 Uhr, im Lokale der Witwe Peter Baues, Beranmlung sämtlicher Mitglieder der Ortsgruppe. T. D. im Lokale. Zahlreich erscheinen.

**M. Gladbach-Sürip.** Generalberanmlung des Konjunkturvereins „Einigkeit“, S. M. H. S., am Sonntag, den 21. Dezember, nachm. 5 1/2 Uhr, im Lokale Joh. Wilsch, Kreuzstraße 101. T. D.: 1) Geschäftsbericht über das vergangene Quartal, 2) Bericht der Redner, 3) Abarberung der Statuten, 4) Beschieden. Hierzu werden alle Mitglieder nebst ihren Frauen freundlich eingeladen.

Der Aufsichtsrat:  
Johann Eiler, Vorsitzender.

**Waldhausen** Gewerkschaftskongressverein Solidarität. S. M. H. S. zu Waldhausen. Außerordentliche Generalberanmlung Samstag, den 13. Dez., abends 9 Uhr, im Lokale des Herrn Joh. Bienen zu Waldhausen. T. D.: 1) Beratung und Beschlußfassung über die Geschäftsamweijung für Vorder- und Nachher Angelegenheiten. 2) Mittelungen. 3) Beschieden. Der Aufsichtsrat. J. Wille, Vorsitzender.

### Storbefälle

Hils. Unser lieber Kollege Aug. Horsters ist gestorben. Lambrecht. Unser langjähriges Mitglied Peter Paul Glöckel ist aus diesem Leben geschieden. Lobberich. Unser treues Mitglied Math. Schmitz wurde in die Ewigkeit abberufen. Süchteln. Es starb unser treuer Kollege Peter Frenken. Wiersen I. Gestorben ist unser treuer Kollege Wilhelm Helleckes.

Ehre ihrem Andenken!

### Dankagung.

Für die uns von Max und Fern aus Anlaß unserer letzten Hochzeit in so reichlichen Maße gesendeten Geldspende, sprechen wir herzlichsten Dank, besonders den Herren Beckers, Kollers, und den Kolleginnen von Bierien, unseren herzlichsten Dank aus.

Bierien, den 2. Dezember, 1902.  
August Dohmejen und Frau.

### An besonderen, freiwilligen Beiträgen zu den Kosten der Aussperrung in Coesfeld gingen ein:

Aus Mitheln am Rh.	13.50 Mk.
Hils (Herrn Schöder, mehrere Arb.)	3.50 "
Hebden (Wife 783)	4.46 "
Rhettie (Kath. Arbeiterverein)	7.00 "
Rhettie (Kath. Arbeiterverein)	3.65 "
Roetgen (Kath. Arbeiterverein)	10.10 "
Freiburg i. Br. (Christliche Holzarb.)	9.00 "
(Gießler Wite 469)	8.00 "
Wirt. Niederhof (Kath. Arb. B.)	12.80 "
(E. Brüder)	1.00 "
Quitingen	7.00 "
Hammberg Schiffred	9.10 "
Rüssen (Benefiziat B.)	4.00 "
Hils Ortsgruppe	10.00 "
Obweiler	14.95 "
Wittgen (Christl. Arbeiterb. Verb.)	32.00 "
Witten (Wife 615)	2.50 "
Brand bei Aachen	2.60 "
Hochst-West (Wife 337, 338 u. 339)	8.70 "
M. Gladbach-Waldhausen	4.30 "
Bahnhof Speil	1.20 "
Rheinbach	32.35 "
Wegberg	2.00 "
	205.91 "
	Fürher 4988.90 "
	Summa 5194.81 "

Krefeld, den 2. Dezember 1902.  
Der Centralvorsitzende G. M. Schiffer.

**Handarbeit** die garantiert handgemachten aus bestem Material hergestellten

**Arbeits-Schuhe und Stiefel**

von **H. Kerkhoff in Uedern**

Erhältlich in vielen besseren Schuhgeschäften.

Achten Sie auf obige Schutzmarke beim Einkauf.

Prämiert Industrie und Gewerbe-Ausstellung Düsseldorf 1902.

**Uebersicht über die Sterbefälle** im III. Quartal 1902.

St.	Name	Ort	Krankheit	Sterbegrund
43	Peter Sonten	Krefeld II.	Magenschmerzen	1560
44	Kreder, Wolf	Bedburg	Magenschmerzen	30
45	Wassil, Hermann	Krefeld III.	Magenschmerzen	40
46	Wassil, Hermann	Krefeld III.	Magenschmerzen	30
47	Wassil, Hermann	Krefeld III.	Magenschmerzen	40
48	Wassil, Hermann	Krefeld III.	Magenschmerzen	40
49	Wassil, Hermann	Krefeld III.	Magenschmerzen	40
50	Wassil, Hermann	Krefeld III.	Magenschmerzen	40
51	Wassil, Hermann	Krefeld III.	Magenschmerzen	40
52	Wassil, Hermann	Krefeld III.	Magenschmerzen	40
53	Wassil, Hermann	Krefeld III.	Magenschmerzen	40
54	Wassil, Hermann	Krefeld III.	Magenschmerzen	40
55	Wassil, Hermann	Krefeld III.	Magenschmerzen	40
56	Wassil, Hermann	Krefeld III.	Magenschmerzen	40
57	Wassil, Hermann	Krefeld III.	Magenschmerzen	40
58	Wassil, Hermann	Krefeld III.	Magenschmerzen	40
59	Wassil, Hermann	Krefeld III.	Magenschmerzen	40
60	Wassil, Hermann	Krefeld III.	Magenschmerzen	40

Summe 2160.

Grösstes Spezialgeschäft Krefeld's. Billigstes Spezialgeschäft a/Nieder-rhein.

**Passende Weihnachtsgeschenke.**

Winter-Paletots	von Mk. 10 an	Knaben-Paletots	von Mk. 8 an
Ulster (lange Form)	" " 20 "	Knaben-Ulster	" " 6 "
Haveloks und Mäntel	" " 8 "	Knaben-Anzüge	" " 3 "
Gummi-Mäntel	" " 16 "	Schul-Anzüge	" " 5 "
Wetter-Kragen	" " 8 "	Burschen-Anzüge	" " 6 "
Loden-Joppen (gefüttert)	" " 4 "	Burschen-Paletots	" " 7 "
Jagd-Anzüge	" " 25 "	Burschen-Ulster	" " 12 "
Joppen-Anzüge	" " 8 "	Capes und Pelerinen	" " 4 "
Rock-Anzüge	" " 20 "	Buxkin- u. Lodenjoppen	" " 3.50 "
Gehrock-Anzüge	" " 25 "	Blousen u. Jacken (einz.)	" " 2 "
Hosen (Buxkin u. Kammgarn)	" " 2 "	Leibchen- u. Kniehosen	" " 0.60 "
Schlafröcke, Morgenjoppen, Samtjoppen.		Hüte und Mützen für Herren und Knaben.	

**Higgemann & Co., Krefeld.**

Hochstrasse 123—125.